

Teure Schächte von Eon und RWE

Als Rechtsnachfolger des Altbergbaus obliegt den Konzernen die Verantwortung für die Sanierung alter Bergbauschächte – ein Milliarden-Programm

Von Thomas Wels

Essen. Ohne den Bergbau, so viel steht fest, hätte es das Ruhrgebiet nicht gegeben, die Industrialisierung – sie hätte anderswo stattgefunden. Auch der Wiederaufstieg der Bundesrepublik aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs hätte gewiss nicht so rasant stattgefunden. In den kommenden Jahren geht es aber in verschärftem Tempo an die Aufräumarbeiten der Bergbau-Hinterlassenschaft. Und die sind so gigantisch, wie es ein jahrhundertelanger Bergbau vermuten lässt. Auf über 60 000 Tagesöffnungen – also Schächte, Lichtlöcher oder Stollen – schätzt die Bezirksregierung Arnsberg die Überbleibsel der Rohstoffgewinnung inklusive des Erzbergbaus in NRW. Nur die Hälfte davon ist bisher erfasst.

Die Zeit für die Sanierung drängt

Ein Großteil hat freilich etwas mit dem Steinkohlenbergbau zu tun. Knapp 14 000 Schächte und Stollen sind gefunden, die Verantwortlichen als Rechtsnachfolger identifiziert. Gleichwohl verbindet man im Revier auftretende Tagesbrüche oder die Sanierung von Schächten meist mit dem Steinkohleförderer RAG in Herne. Ein Trugschluss. Denn die Verantwortung der RAG fürs Bergbau-Erbe reicht nur zurück bis ins Gründungsjahr 1969. Die Verantwortung für Schächte und Tagesöffnungen aus den Jahren davor obliegt den Nachfolgegesellschaften des sogenannten Altbergbaus – und die heißen Eon, RWE, Thyssen-Krupp oder Little-



Streckenvortrieb am Schacht Norddeutschland 1925: Noch immer sind zahlreiche alte Schächte unentdeckt.

FOTO: ARCHIV

fuse (ehemals Heinrich Industrie).

Die Zahl der alten Bergbauschächte im historischen Erbe der Energiekonzerne ist gewaltig. Die Bezirksregierung als Obere Bergbehörde beziffert die Eon-Schächte in NRW auf 5500, die von RWE auf 1900. Zum Vergleich: Die RAG zählt 4000. Thyssen-Krupp kommt auf 125. Ein großes Paket hat noch die Bezirksregierung mit 1800 Bergbauschächten selbst zu schultern, da mangels Rechtsnachfolger letztlich das Land NRW Verantwortung trägt.

Das Aufspüren, die Sicherung der Tageslöcher, letztlich die Sanierung von Schächten kostet Milliar-

den. Allein die RAG hat nach eigenen Angaben 500 Millionen Euro zurückgestellt, um die Aufarbeitung bezahlen zu können. Und die drängt, denn wenn Ende 2018 der Bergbau im Revier endgültig ausläuft, gibt es auch keinen Grund mehr, den Grundwasserspiegel mit Pumpen künstlich niedrig zu halten. Nach und nach steigt das Grundwasser an. Wenn dann tiefere Schächte nicht saniert, das heißt mit Beton verfüllt und gesichert sind, droht die Schachtsäule bis zur Oberfläche einzubrechen.

Zuweilen kommt es heute schon zu spektakulären Tagebrüchen wie Anfang 2012 auf der A45 in der

Nähe von Dortmund. Die Autobahn blieb wochenlang gesperrt, Dutzende Silozüge Beton mussten herangekarrt werden. „Wir haben da drei Millionen Euro reingekippt“, heißt es bei Straßen.NRW. Und die Verantwortung? Die obliegt eigentlich RWE als Rechtsnachfolger der Zeche Alte Haase. Eigentlich deshalb, weil eine Verzichtserklärung auf Schadenersatz vorliegt, womit die Kosten wohl beim Bund landen. Das aktive Sanieren der Schächte wird immer wichtiger. Die RAG sichert nach eigenen Angaben 30 Schächte im Jahr. RWE nennt keine Zahl. Das mache keinen Sinn, weil es große, Monate dauernde Sanierungsmaßnahmen gebe und eben kleinere. Auch bei Eon gab es dazu keine Auskunft.

Ende 2006 bescheinigte ein Gutachten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG dem Steinkohlekonzern, auf 2200 unentdeckten Schächten zu sitzen. „Die sind inzwischen alle erfasst, nach Risiken bewertet und werden nun entsprechend ihrer Priorität abgearbeitet“, sagt RAG-Direktor Peter Fischer.

Ebenso gehen RWE, Eon und die Bezirksregierung vor. Als Praxisbeispiel für zügigen Handlungsbedarf nennt die Behörde einen Tiefbauschacht von 100 Metern in der Nähe einer Essener Schule. „Sollten wir solche Schächte entdecken, handeln wir natürlich schnell“, so die Bezirksregierung. Und sie sucht nach den Verantwortlichen. In Einzelfällen müsse auch schon mal der Altbergbau mit einer Ordnungsverfügung an sein historisches Erbe erinnert werden.

Die Vorsorge bleibt im Dunkeln

Energiekonzerne weisen die Rückstellungen für Schächte nicht aus

Essen. Die Kosten für die Sanierung der Schächte hängen davon ab, ob es sich um ein Stollenmundloch, ein Lichtloch oder einen Schacht in großer Tiefe handelt. Ein Stollenmundloch ist laut KPMG-Gutachten aus 2006 mit durchschnittlich 8000 Euro preiswert zu sanieren. Für einen Schacht in unbekanntem Zustand mit mehr als 100 Metern Tiefe schätzten die Gutachter im Falle der RAG die Kosten im Schnitt auf 600 000 Euro.

RWE gibt die Zahl an Schächten mit mehr als 100 Metern Tiefe mit 250 an. Überträgt man die KPMG-Schätzung für die RAG-Schächte auf RWE, wären annäherungsweise 150 Millionen Euro für die Sa-

nierung fällig. RWE gibt die Rückstellungen für den Bergbau – also einschließlich des Braunkohleletagebaus – mit 2,9 Milliarden Euro an. Die Höhe der Rückstellungen für den Steinkohlebergbau wollte RWE nicht beziffern. Die FAZ hat vor acht Jahren von weniger als 40 Millionen Euro Rückstellungen für Steinkohlealtlasten berichtet.

Das größte Altlasten-Erbe hat allerdings der Düsseldorfer Eon-Konzern zu schultern, jedenfalls gemessen an der Zahl der Schächte. Von den 5500 Schächten habe etwa die Hälfte eine Tiefe von mehr als 100 Metern, teilte Eon auf Anfrage mit. Nimmt man auch hier die KPMG-Schätzzahl von 600 000 Euro als

Grundlage, käme hier ein gewaltiger Sanierungsaufwand von 1,6 Milliarden Euro zusammen. Wie RWE gibt sich auch Eon zugeknöpft, was die bilanzielle Vorsorge für die Bewältigung der Altlasten aus dem Steinkohlenbergbau angeht. Diese werde nicht gesondert ausgewiesen. So lässt sich schwer prüfen, ob der Konzern ausreichend Vorsorge getroffen hat. Das Thema Bergbau kommt im Geschäftsbericht als „Beseitigung von Bergschäden“ in dem Unterposten „Umweltschutzmaßnahmen“ und ähnliche „Verpflichtungen“ vor. Und dort sind als kurzfristige Rückstellungen lediglich 101 Millionen Euro ausgewiesen. tow